



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der deutsche Imperialismus in Afrika

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



UNTERRICHTS MATERIALIEN

Geschichte Sek. II



Der deutsche Imperialismus in Afrika

Motive und Legitimation des deutschen Imperialismus analysieren,
das Verhältnis der Kolonialherren zu den Ureinwohnern untersuchen

Imperialismus und Erster Weltkrieg

		Niveaustufe	Methoden	Medien	Fachübergreifendes
G 1	Der Erste Weltkrieg – Urkatastrophe oder Katalysator?	MS/ OS	BA, DS, QV, TA, UG	B, FF, K, T	Et, P
G 2	Hintergründe des Ersten Weltkriegs	OS	DS, QV, TA, UG	G, K, T	P
G 3	An der „Heimatfront“ – Frauen im Ersten Weltkrieg	MS/ OS	BA, DS, QV, SA, TA, UG	B, FF, S, T	D, P
G 4	Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg	OS	BA, DS, I, QV, SR, TA, UG	B, FF, T	D
G 5	Der Erste Weltkrieg – Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts	OS	BA, DS, I, QV, TA, UG	B, T	D, Eth, P
G 6	Der deutsche Imperialismus in Afrika	OS	BA, I, PV, TA	B, T	P, WR

MS: Mittelstufe
OS: Oberstufe

BA: Bildanalyse
BV: Bildvergleich
DS: Diskussion
GA: Gruppenarbeit
TA: Textarbeit
UG: Unterrichtsgespräch

B: Bilder
G: Grafik
K: Karten
PP: PowerPoint
S: Statistiken
T: Texte

D: Deutsch
E: Englisch
Eth: Ethik
F: Französisch
Ku: Kunst
Mu: Musik
Ph: Philosophie
P: Politik
WR: Wirtschaft

Der deutsche Imperialismus in Afrika

Prof. Dr. Wolfgang Heinrichs, Lena Ding, Peter Lindhorst und Antonia Schnauber

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	I
2	Methodisch-didaktische Hinweise	10
2.1	Der deutsche Imperialismus damals und heute.....	10
2.2	Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus.....	10
2.3	Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Namibia-Deutschland	11
2.4	Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive.....	11
3	Literatur und Medien	13
4	Materialien und Arbeitsaufträge	15
4.1	Der deutsche Imperialismus damals und heute.....	15
4.2	Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus.....	21
4.3	Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Namibia-Deutschland	28
4.4	Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive.....	40
5	Lösungsvorschläge	49

Vorinformationen

- Niveaustufe: Sekundarstufe II (Oberstufe)
- Methoden: Analysieren und auswerten von Primärquellen, Karikaturanalyse, Recherche, Rollenspiel, Placemat
- Medien: Primärtexte, Sekundärtexte, Karikaturen
- Unterrichtsformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit

Sequenzüberblick: Themen, Methoden, Material

Thematische Schwerpunkte	Primärquelle	Forschungsliteratur	Bild	Methode	Unterrichtsform	Material
■ Der deutsche Imperialismus damals und heute	•	•	• FF	BA, TA, R	EA, DS	■ M 1 bis M 3
■ Braucht Deutschland Kolonien? Motive und ideologische Legitimation des deutschen Imperialismus	•	•		TA	EA, DS, GA, R, PV, UG	■ M 4 bis M 8
■ Das Verhältnis zu den Ureinwohnern: Das Beispiel Namibia-Deutschland	•	•	•	BA, TA	EA, GA, DS, PV, UG	■ M 9 und M 13
■ Verspäteter Imperialismus im Kaiserreich aus deutscher und ausländischer Perspektive	•	•	•	BA, KA, TA	EA, DS, PV	■ M 14 bis M 17

Methoden:

BA: Bildanalyse

KA: Karikaturanalyse

R: Recherche

TA: Textarbeit

TV: Textquellenvergleich

ST: Statistik

Unterrichtsformen:

EA: Einzelarbeit

DS: Diskussion

GA: Gruppenarbeit

PA: Partnerarbeit

PV: Produktionsorientiert Verfahren

UG: Unterrichtsgespräch

1. Fachwissenschaftliche Hinweise

Mit dem **100. Jahrestag des Ersten Weltkriegs** hat das öffentliche Interesse auf internationaler Ebene nicht nur am Ersten Weltkrieg zugenommen; auch die lang- und mittelfristigen Ursachen für den Krieg sind näher untersucht worden und damit in Deutschland auch die Zeit des deutschen Imperialismus. Während im Bundestag diskutiert wurde, ob der Begriff „Völkermord“ in Verbindung mit der Ermordung der armenischen Minderheit im Osmanischen Reich eine adäquate Bezeichnung der Sachlage sei, wird den **Verbrechen der deutschen Kolonialherren im 19. Jahrhundert** in der tagespolitischen Diskussion weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Dennoch bleibt die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands eine unabdingbare Notwendigkeit für die „**Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts**“¹.

Unter „**imperialistisches Zeitalter**“ fasst die Geschichtswissenschaft heute meist die Zeit zwischen 1870 und 1914. Der Begriff **Imperialismus** war in Großbritannien zuerst ein **Kampfbegriff der Liberalen** gegen die Kolonialpolitik des konservativen Premierministers Benjamin Disraeli (1804–1881), die in der Annexion überseeischer Kolonien und der Eingliederung ins Mutterland eine **Schwächung des Parlamentarismus** befürchteten. Dabei nutzten sie die Konnotation zum verhassten **Bonapartismus**. Doch schon bald füllte sich der Begriff im Zuge eines aufkeimenden nationalen Überheblichkeitsbewusstseins bzw. Chauvinismus positiv und charakterisierte die Außenpolitik verschiedener, um die Vorherrschaft konkurrierender, europäischer Länder sowie der USA und Japan, die den **Erwerb und Unterhalt von Kolonien** mit Eifer betrieben. Dieser ging mit einem breiten Spektrum unterschiedlicher Interessen einher. Er ist wesentlich in der **Rivalität um die Aufteilung der Welt** begründet und die damit verbundenen wirtschaftlichen und machtpolitischen Vorteile, die sich die einzelnen Nationen versprachen. **Wirtschaftliche Ausbeutung** und der Faktor des **Prestiges** bestimmten die imperialistische Kolonialpolitik. Verbunden waren sie mit ideologischen Beweggründen, wie zivilisatorischem Sendungsbewusstsein, christliche Missionierung sowie einer im Zuge der Moderne monst-

¹ Zuerst so bezeichnet von George F Kennan: The Decline of Bismarck's European Order. Franco-Russian Relations, 1875–1890, Princeton 1979, S. 3.

rösen, oftmals biologistisch-rassistisch aufgeladenen säkularen Kultur- und Zivilisationsapothese, mit der man eine vermeintlich unzivilisierte, geistig wie technisch zurückgebliebene Welt heimsuchte.

Deutschland gilt sowohl in Bezug auf die Reichsgründung als auch in Bezug auf den Erwerb von Kolonien als „Nachzügler“. Der in diesem Zusammenhang häufig gebrauchte Begriff der „**verspäteten Nation**“ (H. Plessner, 1934) meint für das Deutsche Reich eine besondere brisante Stellung festzustellen, die es gegenüber den Westmächten als nichtintegrierter Partner bzw. Konkurrent einnahm.

Die **deutsche Kolonialgeschichte** ist mit nur drei Jahrzehnten, von 1884 bis 1915, die **kürzeste** im Vergleich zu den europäischen Nachbarn. Im Laufe der 1880er-Jahre hatte das Deutsche Reich Kolonien in Afrika (Deutschsüdwest im Jahre 1883, Deutsch-Ostafrika sowie Kamerun und Togo) sowie im Pazifikraum (Deutsch-Neuguinea und den Bismarckarchipel im Jahr 1885 sowie die Marshallinseln 1899) gegründet, die Pacht der Kiautschou-Bucht von China für 99 Jahre kam im Jahr 1898 hinzu (Karten zu deutschen Kolonien in Afrika finden Sie als **Zusatzmaterial im Archiv**).

Der deutsche Kolonialerwerb begann zwar schon unter Reichskanzler Bismarck, doch steigerte er sich erst nach dessen Entlassung zu einem außenpolitisch aggressiven, krisenhaften Faktor, sodass die „**wilhelminische Ära**“ als die **Epoche des deutschen Imperialismus** gilt, in der das von **Bismarck** installierte Bündnissystem und seine Vergewisserung der Saturiertheit Deutschlands aufgehoben wurde. Doch stand für ihn der Besitz deutscher Kolonien in Kontinuität seines außenpolitischen Konzepts des Mächtegleichgewichts und geschah weniger aus wirtschaftlichen oder sozialpolitischen Erwägungen. Er sprach sich zunächst für das Prinzip der „offenen Tür“ (**open door policy**) für deutsche Handelsinteressen aus und verfolgte nicht die Absicht, die europäischen Nachbarn mit einer offensiven Kolonialpolitik zu beunruhigen. In der deutschen Bevölkerung wuchs hingegen der **Wunsch nach einer starken Stellung in der Welt**. Mit der **Gründung** des „**Deutschen Kolonialvereins**“ (1882) und der „**Gesellschaft für deutsche Kolonisation**“ (1884) organisierten sich die deutschen Interessenvertreter zur Unterstützung der deutschen Übersee-Unternehmungen. Dieser **innenpolitische Druck** vonseiten des Bürgertums sowie die aus seiner Sicht drohenden Gefahren des Liberalismus und Sozialismus führten jedoch zu einer zunehmenden Veränderung dieser Haltung. Bis

1884 hatte sich Bismarck immer wieder gegen ein deutsches koloniales Engagement ausgesprochen. In diesem Sinne hatte er noch 1881 erklärt: *„Solange ich Reichskanzler bin, treiben wir keine Kolonialpolitik. Wir haben eine Flotte, die nicht fahren kann, [...] und wir dürfen keine verwundbaren Punkte in fernen Weltteilen haben, die den Franzosen als Beute zufallen, sobald es losgeht.“*² Doch hatte sich seine **Einstellung** aufgrund des innenpolitischen Drucks und nach der Erklärung der Souveränität der Südafrikanischen Republik **gewandelt**.

Nach seinem erzwungenen Rücktritt im Jahr 1890 trug der von Wilhelm II. ausgerufenen **„Neue Kurs“** dem starken Macht- und Prestigebedürfnis des Kaisers Rechnung. Die Gründung des **„Allgemeinen Deutschen Verbandes“** (1891) und des **„Deutschen Flottenvereins“** im Jahr 1898 spiegelten das **neue Selbstverständnis** wider. Eine Auseinandersetzung mit britischen Interessen durch die forcierte Flottenpolitik des Deutschen Kaiserreiches wurde in Kauf genommen, die Anerkennung als Weltmacht mit einem **„Platz an der Sonne“**³ zum Leitmotiv. Dieses Handeln hatte jedoch eine **internationale Isolierung Deutschlands** zur Folge, die sich als besonders schicksalhaft für den Ersten Weltkrieg herausstellen sollte.

Die hier vorgelegte Unterrichtsreihe bezieht sich speziell auf das **koloniale Engagement des Deutschen Reiches in Ost- und Südwest-Afrika**.

Von 1885 bis (offiziell) 1918 bildeten die heutigen Länder **Tansania, Burundi** und **Ruanda** die deutsche Kolonie **Ostafrika**. Berlin verzichtete auf Ansprüche auf die Insel Sansibar und erhielt dafür 1890 Helgoland. Die **Gründung** der Kolonie geht auf die **Initiative des Pastorensohnes Carl Peters** (1856–1918) zurück: 1884 verließ Peters England und kehrte nach Deutschland zurück, wo er die „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation“ mitbegründete. Für die Kolonialbegeisterten sollte die deutsche Einheit nach den europäischen Kriegen nun imperiale Qualität erhalten. Dabei ging für sie die **politische „Herrschaftsentfaltung“** mit der wirtschaftlichen zusammen. Die Gesellschaft wollte die Ansiedlung Deutscher in Afrika fördern, für Deutschland **Rohstoffquellen** erschlie-

² H. v. Poschinger (Hg.): Bismarck und die Parlamentarier, Bd. 3, Breslau 1896, S. 54, zitiert nach Klaus Richter: Deutsch-Ostafrika 1885 bis 1890: Auf dem Weg vom Schutzbriefsystem zur Reichskolonialverwaltung. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der deutschen Kolonien (13. Januar 2000), in forum historiae iuris, <https://forhistiur.de/2000-01-richter/> (2.7.19), S. 7.

³ So der spätere Reichskanzler Bernhard von Bülow (1849–1929), zu dieser Zeit noch Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in einer Rede im Reichstag am Nikolaustag 1897.

ßen und die **deutsche Wirtschaft** durch die Schaffung eines neuen Exportmarktes **bereichern**, den man in der Phase einer zunehmenden Absatzkrise für dringend erforderlich hielt. Vertreter der Arbeiterbewegung sahen dies **skeptisch**. Für den Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei, **Wilhelm Liebknecht (M 5)**, ging ein solches **Wunschdenken des Kapitalismus** nur auf Kosten der einheimischen Arbeiter und Handwerker. Statt deren Kaufkraft zu stärken, dürfe man nicht mit den armen Völkern rechnen, die selbst, ausgebeutet, keine Validität besitzen. Anders hofft das **liberale Bürgertum, Max Weber** und der **Evangelisch-soziale Kongress (M 6)**, auf **reale ökonomische und soziale Chancen auch für die nationale Arbeiterschaft**, wobei das Interesse der einheimischen Bevölkerung völlig ignoriert wird. Doch finden sich im Linksliberalismus Stimmen, die eine Monopolisierung der Wirtschaft befürchten und auch vor militärischen Konflikten warnen. Jedoch befand sich die Fortschrittspartei in der Minderheit gegenüber der Nationalliberalen Partei, die eine Schutzzollpolitik und den Interventionsstaat forderte. Die politische Führung denkt primär **machtpolitisch (M 7)**. Die Landaneignung, die Peters im Stile eines Konquistadors betrieb, verlief eher zufällig, genährt durch romantische Vorstellungen eines exotischen und erotischen Afrikas, das es zu erkunden galt und deren vorgebliche Zivilisierung man eher halbherzig betrieb, um den Reiz der Fremdheit und einer eingebildeten Idylle nicht zu zerstören.⁴ Am 27. Februar 1885 erhält Peters von Wilhelm I. und Reichskanzler Bismarck einen „**Schutzbrief**“, der es der Gesellschaft erlaubt, westlich des Sultanats Sansibar **mit den jeweiligen Herrschern Verträge abzuschließen** und die Territorien unter die Landeshoheit Deutschlands zu stellen. Schon im Dezember 1885 gelingt es ihm, einigen Stammesoberhäuptern im Gebiet des heutigen Tansanias „Verträge“ **be-trügerisch** abzuschwatzen, wobei die Häuptlinge, die Peters kurzerhand zu Sultanen ernannte, weder die Vollmacht besaßen, Land und Landesressourcen zu übertragen, noch ihnen überhaupt klar war, was sie wem übereigneten bzw. welche Legitimität die so neu gewordenen Kolonialherren daraus ableiteten, die allein durch das Aufstellen eines Hoheitszeichens in Form einer Flagge sowie der Errichtung einer Gouverneursresidenz eine Region ihrem Nationalstaat völkerrechtlich zuschrieben. In nur wenigen Jahren erwarb er so ein Gebiet, das **beinahe doppelt so groß war wie das Deutsche Reich**.

⁴ Siehe besonders hierzu Carl Peters, Ein deutsches Kolonialreich in Afrika, in: Adolf Grabowsky/ Paul Leutwein (Hg.), Die Zukunft der deutschen Kolonien, Gotha 1918.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der deutsche Imperialismus in Afrika

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

